

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 15 Pf.  
bei Anstaltsverteilung  
durch Geschäftsstellen  
N. K. L. M. - Zeile 10 Pf.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag,  
der im Falle des Abnahmeverfahrens  
hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für telephonische Aufträge sind  
keine Gebühren.

Nr. 99.

Neuenbürg, Dienstag den 30. April 1918.

76. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. April. (W. T. B.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittag an auslebender Artilleriekampf.

Die Beute seit der Erstürmung des Kemmel hat sich auf 7000 Gefangene davon 181 Offiziere, 88 Geschütze, 288 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Grundungsaktivität der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangardwald- und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front.

Auf dem Eisener der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. April, abends. (W. T. B. Amtl.)  
Nördlich vom Kemmel haben sich heftige Nahkämpfe entwickelt.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 29. April. (W. T. B. Amtl.) Deutsche und österr.-ungar. U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 23000 B. R. T. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der französische bewaffnete Dampfer Liberia (1942 B. R. T.), ein großer bewaffneter Transporter mit 2 Schornsteinen, sowie ein italienischer Segler mit 700 T. Eisen für Genua.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Rundschaun.

Berlin, 29. April. Drei Rundgebungen für das gleiche Wahlrecht in Preußen sind, wie die „Berliner Volksztg.“ meldet, gestern und vorgestern erfolgt. Die wichtigste ist die Erklärung des Reichstanzlers zu den Arbeiterführern, daß er mit der Wahlreform stehen und fallen werde. Diese Erklärung wird zweifellos ihre Wirkung haben. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses dürfte nunmehr geschlossen für das gleiche Wahlrecht eintreten. Wirkungsvoller wäre es gewesen, wenn Graf Hertling die Auflösung unzweideutig angekündigt hätte. Das ist auch bei der zweiten Rundgebung für das gleiche Wahlrecht auf dem national-liberalen Preuentag nicht geschehen. Der Preuentag hat mit einer mehr als Dreiviertelmehrheit sich für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen, aber er konnte sich nicht zu dem Beschluß ausschwingen, daß im Falle der Auflösung nur Anhänger des gleichen Wahlrechts aufgestellt werden sollen.

Basel, 27. April. (S. N. B.) Die Daily Mail meldet: Der Halbkreis um Ipern schließt sich immer enger. Der feindliche Druck vom Süden, Osten und Nordosten gegen das englische Heer um Ipern wird immer mächtiger. Die Schlacht nähert sich dem Höhepunkt der Krisis. Mit höchster Spannung sieht man den Entscheidungskämpfen der nächsten Tage entgegen. — Die Lage an der Ipernfront ist außerordentlich ernst, unser Rückzug kann noch einige Tage andauern, unsere Lazarette sind auf Ipern fortgeschafft. „Echo de Paris“ berichtet von

der englischen Front: Oestlich von Ipern bereiten wir neue Stellungen vor. Auch der „Times“ deutet den bevorstehenden Fall von Ipern an, den er wegen seiner moralischen Wirkung bedauern würde. Die „Times“ berichten: Die Kämpfe um die flandrische Küste rufen den Eindruck der Entscheidungsschlacht um die Herrschaft des Narmekansals und um seiner Höfen hervor. Diese Schlacht kann den ganzen Sommer hindurch andauern. Es gibt keine andere Möglichkeit, sie zu beendigen als zu siegen oder zu unterliegen.

Wien, 29. April. Wie den hiesigen Blättern aus Bozen gemeldet wird, haben die Italiener die Stadt Ala in Südtirol (die letzte österreichische Bahnstation) freiwillig geräumt und die Bevölkerung in das Hinterland gebracht. Die Italiener scheinen dies getan zu haben, weil sie mit einer unmittelbar bevorstehenden Offensive der Oesterreicher rechnen.

Basel 29. April. Die „Neue Korrespondenz“ erzählt aus Newyork: Das Repräsentantenhaus stimmte dem Gesetzentwurf zu, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juli 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorseht. Durch dieses Gesetz werden 1 Million Soldaten mehr, als vorgesehen war, der Rekrutierung unterworfen.

Der amtliche türkische Bericht meldet, daß die Festung Karst von den Türken erobert worden ist und dabei 800 Geschütze erbeutet wurden. Die Festung Karst liegt auf der asiatischen Seite des Kaukasus und wird zu Armenien gerechnet. Die Armenier haben sich bekanntlich dem Friedensvertrage Anstalts mit der Türkei nicht angeschlossen, und sie müssen deshalb durch türkische Waffengewalt wieder zur Anerkennung der türkischen Oberhoheit in diesem Teile des Kaukasus gezwungen werden.

Noch Berichten dänischer und holländischer Zeitungen hat in ganz Irland wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Generalstreik begonnen, und seit dem 24. April ruht in Irland jede Arbeit und jeder Verkehr, sogar die Schiffsverbindungen zwischen Irland und England wurde lahmgelegt. In besonders scharfem Ausdruck ist der Generalstreik in der irischen Hauptstadt Dublin und in den meisten Städten gekommen. Auch die Anzeichen des Aufruhrs zeigen sich überall in Irland, und hat die Volksmenge vielfach die Waffenfabriken angegriffen. In London soll die größte Verlegenheit herrschen, mit welcher Art von Mitteln man die neue Aufstandsbewegung in Irland bezwingen will.

Züricher Zeitungen melden, daß, wenn sich die Nachricht vom Ministerwechsel in Japan bestätigte, dann ein Mann an die Spitze der japanischen Regierung tritt, der ein Freund Deutschlands sei. Wahrscheinlich habe man in Japan auch eingesehen, daß Englands Sache verloren sei, und daß eine Teilnahme Japans am Kriege eine Gefahr für Japan bedeute.

### Ist Elsaß-Lothringen als autonomer Bundesstaat denkbar?

Diese Frage behandelt eine vortreffliche Schrift von Professor Lic. W. Kapp in Straßburg. Angesichts der Bestrebungen der „Mehrheitsparteien“, das Reichsland zum autonomen Bundesstaat auszugestalten, ist es dringend geboten, daß das deutsche Volk sich mit dieser wichtigen Frage eingehend beschäftigt und zu ihr entschieden Stellung nimmt. Ein kurzer Auszug aus der Kapp'schen Schrift soll daher hier mitgeteilt werden.

Zunächst wird darauf hingewiesen, daß es ein elsass-lothringisches Volk nicht gibt. Die Bevölkerung beider Landschaften, die auf verschiedenem Boden und in verschiedenem Klima gewachsen ist, und nie, ehe sie dem Reiche eingefügt wurde, eine politische Einheit gebildet hat, steht sich fern und hat wenig Berührungspunkte. Zu diesem Gegenstand zwischen

Elsäßer- und Lothringertum kommt noch derjenige zwischen Einheimischen und Eingewanderten, welche letztere 1/3 bis 1/2 der Gesamtbevölkerung ausmachen. Der Elsäßer mag den „Schwoob“ nicht leiden, doch an Energie, Zähigkeit und Unternehmungsgeist überlegen, ihn aus allem, gewohntem Gedeihen und behauptetem Besitz drängt.

Ein solch innerlich gespaltenes Volk, bei dem außerdem in seinem einheimischen Teil noch ein auffälliger Mangel an physischer und geistiger Volkskraft zutage tritt, besitzt nicht die nötigen Vorbedingungen zu einem völlig selbständigen Bundesstaat. Dabei bietet der völkische Charakter der Bewohner des Reichslands die Bürgschaft nicht, daß der nun zu gründende Staat ein deutscher Staat sei. Der Elsaß-Lothringer des Durchschnitts fühlt nicht bewußt deutsch. Das Bewußte ist nur das Heimatlische, das landschaftlich Beschränkte, das Provinziale. Mit diesen Verhältnissen steht auch im Zusammenhang die höchst bedenkliche Tatsache, daß das so leidenschaftlich geltend gemachte Autonomieverlangen keineswegs einem elementaren, intensiven Volkswillen, vor allem nicht der bürgerlichen Schichten, entspringen ist, sondern daß die Parteien bzw. deren Führer die Verfechter dieser Forderung sind.

Der Volkswille geht vielmehr nach einer ganz anderen Richtung. Das elsass-lothringische Volkstum hat als geschichtliches Erbe von französischer Zeit her den Trieb nach einem weiträumigen, großen Staatswesen, das der Gesamtheit, wie dem Einzelnen die Aussicht größtmöglicher Entfaltung seiner Kräfte bietet. Der Trieb fand in Frankreich seine Verwirklichung. Leider hat dieses Beispiel Frankreichs Deutschland nie eine Lehre gegeben. Aber noch ein besonders jäweres Bedenken besteht gegen die Gründung des Bundesstaats Elsaß-Lothringen. Die übrigen deutschen Bundesstaaten sind, besonders in Süddeutschland, richtige Volksstaaten. Das ganze Volk erblickt in dem Heimatland die naturgemäße Ausprägung und Vertretung seiner Stammesart und landschaftlichen Eigentümlichkeit. Der elsass-lothringische Staat dagegen ist ein reiner Obrigkeitlich- und Beamtenstaat. Wird dieser mit dem ausgesprochensten demokratischen Apparat ausgestattet, so muß er eine Beute der Parteien werden, von denen jede den Staat in ihre Gewalt zu bringen sucht.

Die monarchische Spitze kann nur als Symbol des „parlamentarischen“ Staats in Betracht kommen. So ist es nur Formsache, ob der Staat als Monarchie oder als Republik ins Leben tritt. Herrschen wird in jedem Falle die Partei, die die stärkste ist, oder, was dasselbe, herrschen werden die jeweiligen Parteiführer. Es würden jene heftigen Parteikämpfe mit all den Maflosigkeiten des Demagogentums einsehen, für die es nirgends eine Rettung gibt.

Das elsass-lothringische Volk braucht unbedingte innere Ruhe zur Entfaltung seiner Wirtschaftskräfte und zur Anbahnung einer gesunden deutschnationalen Entwicklung. Die wird nie verbürgt durch die Ausbildung zum autonomen Bundesstaat, sondern nur durch Anschluß an ein schon bestehendes, fest in sich gefügtes großes Staatswesen, in dem der Elsäßer, der Lothringer, Freude am Staat, Sinn für Deutschheit, stark nationale Gesinnung lernt.

### Württemberg.

Stuttgart, 26. April. Die Huldigungsgabe, die von den evangelischen Kirchen des Landes durch das Opfer vom Sonntag Invokavit zum 70. Geburtstag des Königs ersammelt worden ist, wurden letzten Sonntag von Präsident D. v. Zeller, Prälat D. Dr. von Mez und Stadtbischof Oberkirchenrat D. Traub dem König übergeben; es sind 70 974,92 M. Die Summe ist vom König für evangelisch-irchliche Gemeindefürsorge, insbesondere zur Erbauung von Gemeindehäusern bestimmt worden.

Stuttgart, 29. April. Der frühere völksparteiliche Landtagsabgeordnete für den Bezirk Luttlingen, Drechslermeister Johannes Storz ist in



Tuttlingen im Alter von 88 Jahren gestorben. Er wurde 1890 in der Stichwahl gegen seinen Bruder, den damaligen Stadtschultheißen Storz gewählt. Den Bezirk Tuttlingen vertrat er im Landtag bis 1910.

Stuttgart, 29. April. Eine von der Ortsgruppe Stuttgart des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer einberufene Tagung der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten Württembergs beschloß den Anschluß der bestehenden Organisationen als Gau Württemberg an den Reichsbund, der ausschließlich die wirtschaftliche Sicherstellung seiner Mitglieder erstrebt. Die Tagung sprach sich für Hochhaltung der politischen Neutralität aus.

Stuttgart, 29. April. Wie der Besitzer der Gastwirtschaft „Schwabenbräu“, Albert Seeger, bekannt gibt, ist er infolge der langen Dauer des Krieges und durch seine Verwendung im Felde geblieben, sein Hotel und Restaurant Schwabenbräu in der Friedrichstraße vom 30. April ab aufzugeben.

Stuttgart, 29. April. Wie der Schwäbische Merkur hört, ist das Anwesen der Restauration Koppenhöfer (Büchsenstraße 21) in den Besitz des Bankhauses Stahl & Federer A.G. übergegangen. Der Kaufpreis betrug 550 000 M. Das neuemorbene Anwesen gehörte schon früher der Firma Stahl & Federer, die hier ihr Stammhaus hatte. Es wurde dann an Nest. Rud. Koppenhöfer verkauft, von dem es die Bankfirma jetzt, offenbar um für ihr Stuttgarter Hauptbankgebäude die Erweiterungsmöglichkeiten zu sichern, wieder zurückgekauft hat.

Ehlingen, 29. April. Die Befürchtungen über die Größe des gestrigen Fährtenrückfalls bei Oberklingen bestätigten sich. Bis heute früh wurden insgesamt vierzehn Leichen aus dem Nektar geborgen. Die Zahl der weiteren Vermissten steht immer noch nicht genau fest, man nimmt aber an, daß ca. 20-30 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Persönlichkeiten der Ertrunkenen sind noch nicht ermittelt.

Weislingen a. St., 29. April. Der Aukud, dieser lockere Gauch, der als Frühlingstünder und Tropenbeizer der Lebensdauer gilt, hat seinen Einzug unter dem schlechten Wetter verzögert. Vorgefunden aber, als die Frühlingssonne goldig und warm über unsere Gegend schien, rief er einen schallenden Gruß von den Bergwäldern in die Täler herab.

Ulm, Anfangs April sind dem Zigarettenfabrikanten Bagowski aus seinem Magazin auf der unteren Weiche hier 11 000 Zigaretten, bestehend aus den Marken „Flaggenstich“, „Witoscha“, „Rix-Jade“, „Kempreis“ und „Bürschentanz“ gestohlen worden.

Vom Jagsttal, 25. April. Dem Jagsttal entlang wurden an verschiedenen Waldabhängen, an denen bisher nur Weidegras wuchs, Brennessel-pflanzen eingeseht, die im Sommer einen reichen Ertrag für die kriegswirtschaftlichen Betriebe ergeben sollen.

Oberndorf, 25. April. Die Angestellten und Arbeiter der Waffenfabrik Mauser A.-G. haben für ver wundete, kranke und gefangene Kriegsteilnehmer 4280 M. gesammelt.

Nagenried (O.A. Wangen), 27. April. In der Nacht wurden dem Delonon Büchle in Schwendi zwei Schweine gestohlen von 120 bis 130 Pfd. Im nahen Walde wurden sie abgeschlachtet. Obgleich man Spuren bis Siggan hatte, konnten bis jetzt die Täter nicht ermittelt werden.

Vom württ. Oberland, 29. April. Der Stand der Bäume wie der Saaten ist recht gut. Namentlich Äpfel, Zwetschgen und Pfäumen versprechen einen reichen Ertrag. Die kalten Nächte haben bisher nicht geschadet, da der Himmel nachts meist bedeckt war.

Die Zuderfabrik Cannstatt bei Stuttgart erzielte 1917 einen solchen Riesenerfolg, daß sie nicht nur ihr ganzes Kapital, alle Gebäude und Maschinen usw. abschreiben konnte, sondern um Geld los zu werden, auch noch jedem Aktionär weitere 175 Prozent Dividende in Gestalt einer neuen Aktie schenken mußte. Wer mit 10 000 M. an dem Unternehmen beteiligt ist, erhielt also über 20 000 M. Jahresgewinn.

### Aus Baden.

In Mannheim spielten einige Kinder mit einer aus dem Felde nach Hause geschickten, noch geladenen alten Reiterpistole. Sie legten in den hohlen Hahnen Knallplättchen ein. Dabei löste sich ein Schuß und drang dem 4 Jahre alten Sohne des im Felde stehenden Tagelöhners Robert Bittel in den Kopf. Das schwer verletzte Kind wurde von der Mutter sofort in das nahe gelegene Heinrich-Lanz-Krankenhaus gebracht, wo es alsbald gestorben ist. Einem 10 Jahre alten Knaben, dem die Pistole losging, wurde durch die zurückschlagende Waffe eine Verletzung am Hals beigebracht.

In Bühl kamen große Betrügereien mit Branntwein vor. Es soll sich darum handeln, daß Großhändler durch eine Anzahl teilweise schon ermittelter und in Haft genommener Zwischenleute große Mengen feinen Branntweins, vor allem Kirchwasser im Böhlerthal und andernorts auf Grund gefälschter Militärausweise als beschlagnahmt zum Höchstpreise an sich gebracht haben. Zur Ueberführung der Branntweinnengen soll ebenfalls falsche Ausweise benutzt worden sein. Die festgestellten Verfehlungen sollen nachgerade einen großen Umfang angenommen haben.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Birkenfeld. Leutnant Emil Maute 5./180, bis vor Kriegsausbruch auf dem hiesigen Rathaus, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

sehr kurz und förmlich begrüßt, und es war zwischen den dreien bis dahin kein weiteres Wort gewechselt worden. Jetzt wußte der Justizrat offenbar nicht recht, was für ein Gesicht er machen sollte, da ihm der sammelblonde junge Mann mit den vorstehenden wasserblauen Glogaugen als Herbert Bogberg vorgestellt wurde. Und er enthielt sich zunächst jeder weiteren Äußerung. Der Gerichte von der „Alabama“ aber hatte heute nur noch eine sehr oberflächliche Kenntnis mit dem heruntergekommenen Landstreicher, dem man vor kurzem sowohl in Berlin wie hier in Eichenhagen als einem tollkühnen Schwundler mit der Polizei gedroht hatte. Er war, wenn auch nicht gerade mit ausserordentlichem Geschmac, so doch mit einer gewissen ausdringlichen Eleganz gekleidet und bemühte sich, durch seine affektiert vornehme und herausfordernde Haltung schon jetzt den einzig legitimen Schloßherrn zu markieren. Ein aufmerksamer Beobachter freilich würde aus dem unruhigen Flackern in seinen Augen und aus der Nervosität seiner scharfen Bewegungen doch vielleicht den Schluß gezogen haben, daß er sich seiner Sache noch nicht so vollkommen sicher fühlte, wie sein Auftreten es fundun sollte. Und auch seinem Anwalt war es anzusehen, daß er den kommenden Ereignissen mit einiger Unruhe und jedenfalls in höchster Spannung entgegenseh. Der Gleichmütigste von allen schien selbstverständlich derjenige, der hier selbst den Richterpruch über sein Schicksal abgeben wollte. Mit klarer, fester Stimme und ohne auch nur mit den Wimpern zu zucken, legte er in schlichten Worten dar, wie er dazu gekommen sei, als der Universalerbe des Herrn August Bendriner hier auf Eichenhagen einzuziehen. Er legte die silberblindefe Zigarettenstange vor sich auf den Tisch und richtete an seinen Namensvetter die Frage, ob er dies Gut als sein Eigentum anerkenne.

A. Herxenthal, 29. April. Gefreiter Friedr. Eder, Sohn des † Wilhelm Eder, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, erhielt für Tapferkeit und Treue den Karl-Friedrichorden mit Schwertern; sein Bruder Musikleiter Heinrich Eder wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Feldennach. Unser Ortsarzt und Ehrenbürger Dr. med. Dorsch hier wurde von S. M. dem König von Bayern am 30. März 1918 in Felde zum Oberstabsarzt befördert.

Neuenbürg, 29. April. Dem Geschäftsbereich, welcher der am gestrigen Sonntag stattgehabten Hauptversammlung der Gewerbank Neuenbürg erstattet wurde, ist zu entnehmen, daß der Umsatz der Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr 12 274 220 M. (gegen 11 114 540 M. im J. 1916) betrug. Als Reingewinn wurden zusätzlich des Gewinnvortrags v. 1916 erzielt M. 27 762,33, woraus 5% Dividende mit M. 15 316,35 verteilt und zu Rücklagen M. 6000.— verwendet werden. Die Betriebsmittel der Bank (eigene und fremde) betragen zu M. 2 212 885.—. Vor dem Krieg bis 1913 betrug die Dividende je 6%, seit 1914 5%. Das günstige Bild von der Weiterentwicklung der Bank rechtfertigt das Vertrauen, das die heimische Bank in allen Kreisen des wirtschaftlichen Lebens genießt.

Neuenbürg. (Kriegspatenschaft.) An die auf die Fürsorge für Kriegserwaisen durch die Uebernahme von Patenschaften durch ebendortige Menschen gerichteten Bestrebungen des Reichsverbandes für Kriegspatenschaften auch seitens der Amts-Verwaltung zu fördern, sollen bei der Oberamts-Sparkasse im Sinne der Richtlinien des Reichsverbandes unter Sparvermerk zur Anlegung kommunaler Kriegswaisengelder nach Beschluß des Bezirksrats bis auf Weiteres mit 5% verzinst werden. Eine weitergehende Unterstützung dieser Bestrebungen hat sich der Bezirksrat hierbei vorbehalten. Angelegt wurden bis jetzt von der Stadt Wildbad für 71 Waisen je M. 50.—.

### Mutter Germania ihrem treuen Sohne Manfred v. Rühlhosen.

Nun bist auch Du, mein teurer Sohn, gefallen. Du, der mein Stolz gewesen immerdar! Wie herzhast standst Du in den Kämpfen allm Zu hohem Flug — ein echter deutscher Aar. Dein Tod trifft hart! — die Deinen stehn in Trauern, Die Feinde selbst, sie ehten Dich im Tod! Doch siehst Du auch, Dein Ruhm wird ewig dauern: „Erfüllte Pflicht“ — das war Dein Höchstgebot. Laßt ungeweiht die Trän im Auge stoden. Zu neuem Schwur legt freudig Hand in Hand: „Wir trauern tief, doch Ihr dürft nicht frohlocken!“ „Viel solcher Helden hat mein Deutsches Land!“

Die wässerigen Augen des Gefragten waren beim Anblick des ominösen Gegenstandes noch größer geworden, und mit einem kurzen Auf-lachen erwiderte er:

„Natürlich erkenne ich es wieder, wenn ich es auch nie zuvor in einer so glänzenden Verfassung gesehen habe. Als ich es im Nachlaß meines Vaters fand, war es ein schändliches, schwarzes Ding, das ich nicht einmal für echt hielt, bis ich die Widmung darin las. So was läßt man doch schließlich nicht in eine blecherne Hülle eingravieren. Aber wie sind Sie denn eigentlich zu dem Gut gekommen, wenn es erlaubt ist, danach zu fragen?“

„Auf eine Weise, die ich mir selber kaum noch erklären kann. Und Sie werden mir ohne weitere Versicherung glauben, daß nur Ihr gleich nach der Anknüpfung unserer Bekanntschaft erfolgter Unfall mich verhindert hat, es Ihnen zurückzugeben. Ich wünschte bei Gott, daß ich es hätte tun können. Denn dies unglückselige Zigarettenetui ist allein für alle die Verwirrung verantwortlich, die heute um jeden Preis aufgelöst und gelöst werden muß.“

Ein tiefes Schweigen folgte seinen Worten. Dem Gesicht des Justizrats war es mühselos anzusehen, daß er seinen bisherigen Mandanten innerlich bereits aufgegeben hatte, und daß er der weiteren Entwicklung der Dinge in einer nichts weniger als beglückten Stimmung entgegen sah. Den beiden anderen aber schwoll ebenso augenscheinlich der Mut.

„Ich habe Herrn Justizrat Wallerstein um sein Erscheinen gebeten,“ fuhr Herbert ruhig fort, „weil er besser als sonst jemand in der Lage ist, die Richtigkeit meiner Angaben über die Herkunft meines Erbschaftsinteresses zu bestätigen.“

(Fortsetzung folgt)

## Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbröhl.

67

(Rauchverboten.)

Gleichzeitig mit diesem Briefe, der seiner ganzen Fassung nach ja schon nichts anderes war als ein Eingeständnis seines Unrechts, ließ Herbert dann noch ein Schreiben an den Justizrat Wallerstein abgeben, darin er auch diesen dringlichst um sein Erscheinen auf dem Schlosse ersuchte. Vierundzwanzig Stunden später hielt er die beiden Telegramme in den Händen, die ihm die bevorstehende Ankunft der Eingeladenen ankündigten, und wieder nach Ablauf eines Tages konnte er sie bleichen Anstiches, aber mit einem Ausdruck unerschütterlich festen Entschlusses in den Zügen, im Vestibül des Herrenhauses begrüßen. Der Justizrat, der wohl nur eine sehr unbestimmte Ahnung von dem Zweck der unerwarteten Berufung hatte, zeigte sich heute noch zurückhaltender als bei Herberts letztem Besuche in seiner Kanzlei, und seine Miene wurde vollends eiskalt, als der Mann, den er bisher für den legitimen Erben seines Klienten August Bendriner gehalten, ihn mit wenigen Worten über den Zweck der Zusammenkunft aufklärte.

„Aber das ist ja unmöglich — ist ja ganz undenkbar“, sagte er nur. „In meinen Erinnerungen gibt es nicht einen einzigen Fall, der sich mit diesem vergleichen ließe! Und ich hoffe, daß Sie nicht etwa im Begriff sind, eine unverantwortliche Uebereilung zu begehen.“

„Sie selbst sollen entscheiden, Herr Justizrat“, erwiderte Herbert ruhig. „Ich bitte die Herren, mir in mein Arbeitszimmer zu folgen.“

Wallerstein hatte den Berliner Kollegen, als er ihn auf der Station in Begleitung eines Unbekannten ebenfalls den Rua verlassen sah, nur

In Wildbad  
Bauerfrau oo  
Weise betrogen  
Franz, Ke sei k  
ne einen weis  
und dieser sch  
die Frau erl  
Die Zigaretten  
war diese voll  
Anzeigengest  
Mehnung der  
innen nach  
einem Kreuz  
Je natürlich  
me zur Gem  
und nach der  
das glaubte di  
nach und nach  
Mehnung ist bis  
Geldes sieht  
Zigaretten  
Som Bo  
Zeit hat in R  
Reichsbesleidun  
zu unerhödet  
wäre aufgelau  
erzählige W  
wieses Vorgeh  
gut, daß die R  
Geschäft des  
A. Die Fests  
haben ergeben.  
Mehnung zugru  
weiteres angen

B  
Gewerbi  
einem Mon  
haben ihren  
Jahresmelde  
zu melden.  
anzeiger Nr. 3  
Die Mel  
unter Benützu  
Je ein A  
Die W  
dem Reichsfor  
Schmannstraße  
27/29 und die  
Gingella  
Kartenspaar (A  
kommende weis  
Gastfels ist an  
Berlin, Abt. V  
Militär  
A 4 Der Ber  
Jahresarten,

90  
Von de  
Heber Gende  
funden zu be  
zuges in E  
gegen Ch  
war nicht  
Händen ein  
gener, nich  
Bogberg, I  
hintraten, u  
Recht, und  
mein Verhe  
die von Jh  
ich hatte d  
Gewißheit z  
nich zu de  
ich diese S  
zum erkenn  
Mannes, d  
Bogberg b  
forderten J  
selben, die  
Zigaretten  
Gut zweife  
wie Sie ja  
kannst, so  
daraus für  
Der H  
einen rösch  
Rüferte in  
blonde m  
wortete.  
wichtiger W  
Aus

## Dermisches.

In Wildberg O.-A. Nagold, ist wieder eine Bauerfrau von zwei Zigeunerinnen in ungläublicher Weise betrogen worden. Die Weiber sagten der Frau, sie sei krank und sie habe viele Feinde; wenn sie einen weissen mit neun Knöpfen in Salz lege und dieser schwarz werde, so könnten die Weiber die Frau erlösen und sie von ihren Feinden befreien. Die Zigeunerinnen berebete die Frau und bald war diese voll Glaubens an die Heilkraft und die Anhänglichkeit der Schwindlerinnen. Zur Durchführung der Erlösung mußte die eine der Zigeunerinnen nach ihrer Behauptung mehrfach nachts an einem Kreuzweg stehen und Reisen machen, wozu sie natürlich viel Geld brauchte. Das Geld sollte zur Ermöglichung der Erlösung vorgestreckt und nach der Erlösung zurückgegeben werden. Alles das glaubte die Bauerfrau. Sie gab den Weibern nach und nach gegen 4000 Mark hin. Die Erlösung ist bis jetzt nicht erfolgt; der Rückgabe des Geldes sieht die Bauerfrau noch entgegen; die Zigeunerinnen sind verschwunden.

Vom Bodensee, 23. April. Vor einiger Zeit hat in Konstanz ein angeblicher Vertreter der Reichsbekleidungsstelle, Herr Mandofski aus Berlin, zu unerhörten Preisen die Lager einiger Konfektionsware aufgefauft, wogegen das Bürgermeisteramt in energischer Weise vorgegangen ist. Die Folgen dieses Vorgehens sind nicht ausgeblieben. Es ist gut, daß die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft dem Geschäft des Herrn Mandofski nicht nähergetreten ist. Die Feststellungen des Stadt-Bekleidungsamts haben ergeben, daß Herr Mandofski folgende Besetzung zugrunde gelegt hat: Zunächst hat er ohne weiteres angenommen, es sei als Friedensware; er

hat also auch die schlechteren Sachen, die im Krieg erworben wurden, kurzerhand als Friedensware deklarieren. Sodann hat er für jedes Kriegsjahr 20 Prozent Spesen und 6 Prozent Zins, also über 100 Prozent, zugeschlagen und dann nochmals einen Nutzen für die Geschäfte eingerechnet. So ist es gekommen, daß Anzüge, die zu 18 bis 45 Mark gekauft wurden, durch die Bank weg das Stück von ihm mit 140 Mark bezahlt werden sollten.

Vor dem Schöffengericht in Hannover sollte eine Strafverhandlung gegen elf Besitzer von Weinstuben, Hotels und erflaffigen Speisewirtschaften wegen Ueberschreitung der Höchstpreise stattfinden. Bevor mit der Verhandlung begonnen wurde, erklärte sich ein Schöffe als befangen. Er könne in seinem Haushalt täglich in die Postlage wie die Angeklagten kommen, sich Fleisch und andere Lebensmittel durch Ueberschreitung der Höchstpreise zu erwerben. Der zweite Schöffe erklärte sich aus denselben Gründen ebenfalls als befangen.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 30. April. (WZ.) Nach dem Verlust der wichtigen Kammstellung sucht die Entente die Aufmerksamkeit von ihrer schweren Niederlage in Flandern dadurch abzuwenden, daß sie in jedem ihrer Berichte betont, die Deutschen hätten in der Richtung auf Amiens keinen neuen Boden zu gewinnen vermocht. Gleichzeitig wird englischerseits die Wichtigkeit von Amiens gegenüber dem Kammelmasiv hervorgehoben. Von welcher Bedeutung jedoch der Kammel für die Engländer war, ergeht daraus, daß sie den Generalissimo Foch nötigten, starke Kräfte nach Flandern zu werfen, denen die

Verteidigung dieser beherrschenden Höhenstellungen anvertraut wurde. Die rücksichtslosen Massenangriffe, die nach Einbuße der Kammstellung Engländer und Franzosen zu ihrer Wiedereroberung ansetzten, sowie die fortgesetzte Preisgabe des Ipernbogens sind ein weiterer Beweis für die Größe des jüngsten deutschen Sieges in Flandern.

Genf, 29. April. „Petit Journal“ meldet von der Front: Das Vorgebiet von Ipern liegt im feindlichen Artilleriefeuer. An der Verteidigung Iperns werden auch italienische Truppen teilnehmen.

Zürich, 29. April. Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet, sind bereits die an der Raas und Mosel eingeschobenen amerikanischen Truppen in den letzten Tagen vollständig von den französischen Truppen abgelöst worden. Amerikanische Streitkräfte halten jetzt nirgends an der Westfront allein einen Abschnitt.

Zürich, 29. April. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der griechische Kriegsminister ist an der Front eingetroffen. Die Artilleriekämpfe haben auf einer Front von 250 Kilometer begonnen.

Bern, 30. April. (Priv.-Tel.) Der „Matin“ meldet aus Algerias über Madrid: Ein englisches Torpedoboot wurde auf Patrouillenfahrt auf der Höhe von Algerias vom Sturm überascht und sank. 10 Matrosen ertranken.

Berlin, 29. April. Die „Post“ berichtet aus Wien: Ein deutsches Unterseeboot brachte bei Malta das russische Minenschiff „Olga“ auf, das eine Waffenladung enthielt. 100 Meilen von Odessa beschloß ein anderes deutsches Unterseeboot einen Transportdampfer unter roter Flagge.

## ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Gewerbliche Verbraucher von festen Brennstoffen mit einem Monats-Verbrauch von 10 Tonnen und darüber haben ihren Mai-Verbrauch zusammen mit den neuen Reichs-Jahresmeldearten in der Zeit vom 1. bis 5. Mai ds. Js. zu melden. Nähere Ausführungen hierüber enthält der Staatsanzeiger Nr. 39 vom 29. April ds. Js.

Die Meldungen sind wie bisher zu erstatten und zwar unter Benützung des Meldeheftes und der Jahreskarte:

1. Ein Kartenpaar (Monats- und Jahreskarte) an: Die Württ. Landeskohlenstelle Stuttgart (Gasthof Silber), dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin S. 62 Schumannstraße 19, dem Kohlenausgleich Mannheim Vorfring 27/29 und die in Frage kommende amtliche Verteilungsstelle.

Ginzelkarten sind zu benützen und zwar ebenfalls ein Kartenpaar (Monats- und Jahreskarte) an die in Betracht kommende weitere amtliche Verteilungsstelle und an die Lieferer. Gestofk ist an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin, Abt. V Gestofk als amtliche Verteilungsstelle meldepflichtig.

Der Verkauf von Meldeheften und Ginzelkarten, je mit Jahreskarten, erfolgt durch die Oberämter, in Städten mit

über 10000 Einwohnern durch die Stadtschultheißenämter, in Stuttgart durch die Stadt. Kohlenstelle, Neckarstr. 44.

Meldepflichtig sind sämtliche Brennstoffe, auch Schlamm, Staub, Grieskohle usw., ebenso die Zufuhren von anderen Betrieben oder anderen Stellen von den Lieferanten. Als „Zufuhr“ sind nur Mengen zu melden, die am Verwendungsort eingetroffen sind; unterwegs befindliche Mengen sind also noch nicht zu melden.

Abgaben von Brennstoffen, auch aus Hilfswiese, sind nur nach vorheriger Verständigung und mit Genehmigung der Landeskohlenstelle erlaubt, sie sind unter „Verbrauch“ aufzuführen.

Klagen über Kohlenmangel haben nur dann Anspruch auf Berücksichtigung, wenn sie auf vorgeschriebenen Vordruck der bei den vorgenannten Abgabestellen der Meldearten kostenlos erhältlich ist, eingereicht werden.

Auf die Verpflichtung zur Buchführung über die Brennstoffbewegung in einem Betriebe wird hiermit besonders hingewiesen.

Stuttgart, den 27. April 1918.

R. Kriegsministerium  
Abtlg. für Kriegsamtangelegenheiten  
v. Tognarelli.

Gemeinde Nischelberg.

### Dem Jorchen-Verkauf

am 4. Mai liegen die 1917er Taxpreise zugrunde.

Schultheißenamt.

Neuenbürg.

Eine schöne

3 bis 4 Zimmer-  
Wohnung

hat zu vermieten

Karl Scholl zur „Traube“.

### Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche und zum melken findet gute Stelle im

Gasthof zum Ochsen  
in Hohen.

### Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl

96)

(Nachdruck verboten.)

Von dem Augenblick an, wo der Bureauvorsteher Bendelmeier in mit den gesuchten Erben gefunden zu haben glaubte, bis zu der Stunde meines Zuges in Eichenhagen habe ich nichts getan, was Eingegen Ehre und Gewissen verstoßen hätte. Ich war nichts als ein willenloser Spielball in den Händen eines tüchtigen Schicksals — ein Betrogener, nicht ein Betrüger. Auch als Sie, Herr Böhberg, hier mit Ihrer Forderung vor mich trat, wußte ich mich noch in meinem guten Recht, und aus diesem Glauben müssen Sie sich mein Verhalten zu erklären suchen. Ich fürchtete die von Ihnen angedrohten Schritte nicht, aber ich hatte den Wunsch, mir volle, unanfechtbare Gemisheit zu verschaffen, und deshalb begab ich mich zu dem Herrn Justizrat, aus dessen Munde ich diese Sicherheit zu erhalten hoffte. Und da zum erstenmal erfuhr ich, daß die Vornamen des Mannes, den August Bendelmeier als seinen Freund Böhberg bezeichnet hatte, nicht die meines vorväterlichen Vaters gewesen waren, sondern dieselben, die hier in der Bildungsinchrift auf dem Zigarettenetui angegeben sind. Da nun dies ein zweifellos Ihr Eigentum ist, und da es, wie Sie sagen, aus dem Nachlaß Ihres Vaters kommt, so ergeben sich die Schlussfolgerungen daraus für mich ganz von selbst.“

Der Anwalt des anderen Böhberg wechselte einen raschen Blick mit seinem Klienten und küßerte ihm einige Worte zu, die der Semmelblonde mit einem gnädigen Kopfnicken beantwortete. Dann nahm der junge Adokat mit wichtiger Miene das Wort:

„Aus Ihren dankenswerten Äußerungen,

mein sehr verehrter Herr Böhberg, entnehme ich, daß Sie inzwischen zum Erkenntnis Ihres zwar bedauerlichen, aber gewiß sehr begrifflichen und verzeihlichen Irrtums gekommen sind.“

„Mein Mandant und ich haben von Ihrer Ehrenhaftigkeit von vornherein nichts anderes erwartet, und wir sind mit Ihnen der Meinung, daß hier lediglich eine Bosheit des Zufalls für alle Mißverständnisse verantwortlich zu machen ist. In Berücksichtigung dieser Sachlage sind wir zu weitestem Entgegenkommen bereit. Und ich wiederhole hier vor dem Herrn Justizrat die Vorschläge, die ich Ihnen bereits brieflich unterbreitet habe. Wie wollen einen Strich machen durch alles, was bisher geschehen ist. Wir verlangen keine ins einzelne gehende Rechnungslegung über die Summen, die Sie bis zum heutigen Tage der Erbschaftsmasse entnommen und in Ihrem eigenen Interesse verausgabt haben.“

Wir wollen auch in aller Form auf ihre Rückerstattung verzichten. Und wenn mein Mandant auch natürlich verlangen muß, daß Sie Schloss Eichenhagen so bald als möglich verlassen, so liegt es doch nicht in seiner Absicht, Sie damit der Armut preiszugeben, die selbstverständlich für Sie jetzt viel drückender sein müßte als früher. Er will Ihnen vielmehr eine Summe bewilligen, die groß genug ist, um Ihnen die Gründung einer neuen Existenz zu ermöglichen. Es bedarf dazu nur Ihrer notariellen Erklärung, daß Sie auf alle Ansprüche aus dem Bendelmeierschen Nachlaß verzichten und meinen Mandanten, Herrn Herbert Böhberg aus Quincy im Staate Illinois in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, als den allein berechtigten Erben anerkennen.“

Herbert wollte antworten, aber jetzt zum ersten Male mißfiel sich der Justizrat Wallerstein, der bis dahin den stummen Zuhörer gespielt hatte, in die Verhandlungen.

„Einen Augenblick, Herr Böhberg! Ich richte an Sie die Frage, ob Sie mich noch immer als Ihren bevollmächtigten Sachwalter ansehen, oder ob ich mein Mandat als erloschen zu betrachten habe.“

„Ich würde mir nicht die Freiheit genommen haben, Sie um Ihren Besuch zu bitten, Herr Justizrat, wenn dies Letztere der Fall wäre.“

„Dann lege ich ausdrücklich Bewahrung ein dagegen, daß Sie in diesem Augenblick irgendeine bindende Erklärung abgeben. Ich habe die größte Hochachtung vor Ihrer Gewissenhaftigkeit und vor der Offenheit, mit der Sie Ihren vermeintlichen Irrtum hier klargestellt haben. Aber ich kann die Sachlage noch keineswegs als vollkommen geklärt erachten. Ein paar Worte, die in ein Zigarettenetui eingraviert sind, bilden kein beweiskräftiges Dokument. Und wenn wirklich nicht Sie, sondern der Sohn eines Herrn Paul Friedrich Böhberg erbberechtigt ist, so fehlt uns doch bis jetzt noch jede Bürgschaft dafür, daß der Herr dort in Wahrheit derjenige ist, für den er sich ausgibt.“

Der Semmelblonde schien entrüstet aufzufahren zu wollen, aber sein Anwalt hielt ihn zurück.

„Die Bedenken des Herrn Justizrats sind vollkommen begrifflich,“ sagte er sehr artig, „und ich würde sie an seiner Stelle mit demselben Nachdruck geäußert haben. Deshalb habe ich mich auch darauf vorbereitet, ihnen zu begegnen. Die Legitimationspapiere des Herrn Herbert Böhberg sind vor wenigen Tagen aus Amerika eingetroffen. Ich habe sie von den zuständigen amtlichen Stellen in Berlin beglaubigen lassen und bin bereit, sie der Gegenpartei auf der Stelle zur Prüfung vorzulegen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Stellv. Generalkommando 13. (R. W.) Armeekorps.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag Nr. W. 3. 1771/1. 18 R. W. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. 3. 1771/5. 17 R. W. A. vom 1. Juni 1917 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsare und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien (veröffentl. in der Beil. Staatsanz. v. 30. Juni 17 Nr. 150) erschienen. Hiernach bleiben die Veräußerung und Lieferung von Wolle in ihrem bisherigen Umfange gegen Schlüsselchein erlaubt. Die Kriegs wollbedarf-Aktiengesellschaft nimmt jedoch Angebote nur noch entgegen von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle; von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10000 kg Rohwolle; sowie endlich von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Bezirksaufkäufer zum Kauf beschlagnahmter Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtlern (Schafhaltern von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 25. 4. 18 einzusehen.  
Stuttgart, den 25. 4. 18.

### Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betreffend Kraftwagenverkehr.

Im Anschluß an die Bekanntmachung betr. Kraftwagenverkehr vom 15. 3. 18 (Staatsanz. vom 20. 3. 18 Nr. 87) bestimme ich auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, daß die in genannter Bekanntmachung für Lastkraftwagen getroffenen Anordnungen auch auf Straßenlokomotiven, Straßenwalzen, Zugmaschinen (oder Güterladerraum) mit betriebsfertigem Eigengewicht bis zu 9 Tonnen Anwendung finden.

Stuttgart, den 26. April 1918.  
Der stellv. kommandierende General:  
v. Schaefer.

### R. Oberamt Neuenbürg. Ablieferung der Rohfette.

Sämtliche Rohfette, die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallen, sind an die Württ. Fettzschmelze Stuttgart in Stuttgart-Gaisburg, Eisenbahnstation Unterlürkheim abzuliefern. Aus Wildbad und Umgebung sind sie an die Sammelstelle und Hr. Obermeister Karl Krauß in Wildbad zu liefern.

Die Ablieferungspflicht umfaßt auch die Rohfette solcher Tiere, deren Fleisch vom Fleischbeschauer für minderwertig oder für bedingt tauglich erklärt wurde. Frei von der Ablieferung sind die Rohfette nur im Fall der Gemühtauglichkeit des Fleisches.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die pünktliche und restlose Ablieferung durch die Metzgereibetriebe zu überwachen.  
Den 8. April 1918. OMA. Gaifer.

### Volksschule Neuenbürg.

#### Die diesjährige Schüler-Aufnahme

erfolgt am  
Mittwoch, den 1. Mai, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr  
im Lokal der Unterkasse.

Zum Eintritt in die Schule sind verpflichtet: Sämtliche im Jahre 1911, sowie die vor 1. Mai 1912 Geborenen. Die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1912 Geborenen können nur insoweit Aufnahme finden, als sie geistig entwickelt sind oder bei Anaben späterer Besuch der Realschule in Frage kommt.

Den 27. April 1918.

Schulratsvorsitzender:  
Stadtschultheiß Stirn.

### Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg

Zu treuer Pflichterfüllung  
tard den Heldentod fürs Vater-  
land unser bewährtes Mitglied

#### Eduard Kappler.

Unser Verein wird ihm ein  
ehrenvolles Gedenken bewahren.  
Der Vorstand.

### okomobilen

fabrikbar — nur gute Ma-  
schinen bis 12 qm Heizfläche  
kauft geg. Kassa Maschinen-  
fabrik Steiber-Amberg  
(Oberpfalz).

Neuenbürg.  
Frühgewässerte

### Stodfische

empfiehlt

Tel. 61. Karl Mahler.

### Ein ordentliches, reiziges Mädchen

welches kochen kann für 1. Juli  
oder früher nach Göppingen  
gesucht.

Frau Fabrikant Kübler.

Neuenbürg, 30. April 1918.

## Todes-Anzeige.

Heute nacht ist nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater,  
Schwiegerater, Bruder und Schwager

# Adolf Bozenhardt

im Alter von 77 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Emilie Bozenhardt.  
Adolf Bozenhardt mit Frau Mina, geb. Ade.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem alten Friedhof.  
Für Kondolenzbesuche und Blumenspenden wird herzlich gedankt.

Neuenbürg, den 28. April 1918.

## Danksagung.

Für all die Beweise der Teilnahme an unserem herben Leid sagen  
wir von Herzen Dank

Familie Franz Vogt.

Neuenbürg, 29. April 1918.

## Dankagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen, die wir bei dem schweren Verluste unseres I. Sohnes, Bruders,  
Schwagers und Onkels

# Wilhelm Finkbeiner

erfahren durften, sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank  
Familie Wilhelm Finkbeiner.

Biefelsberg, den 28. April 1918.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden  
und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser  
lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

# Musketier Wilhelm Reck

Inf.-Regt. Nr. 478, 12. Komp.  
bei einem Sturmangriff am 29. März 1918 im Alter  
von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland er-  
litten hat.

In tiefer Trauer:  
Familie Johannes Reck.

Trauer-gottesdienst: Sonntag, den 5. Mai, nachm. 3 Uhr.

Neuenbürg.

## Sensen, Sichel und Wehsteine sowie Dreifüße

empfehle zu den billigsten  
Tagespreisen.  
Chr. Eberhardt, Nagelschmied.

Bestellungen auf den  
„Enztäler“  
ins Feld  
nimmt jederzeit an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuenbürg.

## Bürgerrecht.

Den hier wohnhaften männ-  
lichen Personen, welche im Be-  
sitz der württ. Staatsangehörig-  
keit sind und das 25. Lebens-  
jahr zurückgelegt haben, steht,  
sofern bei ihnen keine gesetzlichen  
Verfügungsgründe vorliegen und  
sie seit den 3 letzten Rechnungs-  
jahren an die Stadtkasse un-  
unterbrochen Steuern aus ihrem  
Vermögen oder Einkommen und  
außerdem Wohnsteuer entrichtet  
haben, das Recht zu, die Er-  
teilung des hiesigen Bürger-  
rechts gegen Bezahlung der  
statutenmäßigen Gebühren zu  
beantragen.

Hievon werden dieselben ge-  
mäß § 3 der Volkz. Verf. zum  
Gemeinde-Angehörigen-Gesetz in  
Kenntnis gesetzt.

Den 29. April 1918.  
Gemeinderat:  
Vorstand Stirn.

## Hutblumen, Bänder für Hüte, Gürtel, Haarschleifen etc.

in jeder Preislage.  
Wiederverkäufer erhält. Rabatt.

Frau A. Malschhofer,  
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.

## Pianino

besseres und älteres und  
Zosellavio von Privat-  
oder Händler gegen Bar-  
zahlung zu kaufen gesucht.

H. Seger, Stuttgart,  
Schellingstr. 5.